

Wald/Gehölz (G)
Halbschattig/Gehölzrand/auch Baumschatten (GR)
Hang Nord (HN)
Hang Süd (HSü)
Beet/Freifläche (B)
Felssteppen/Steingärten (FSt)
Wiese (Wi)
Rasen (Ra)

Die ganz nassen **Feuchtebereiche** haben wir weggelassen, denn dort wachsen keine Geophyten. Deswegen unterteilen wir nur in Bodenfeuchtigkeiten von

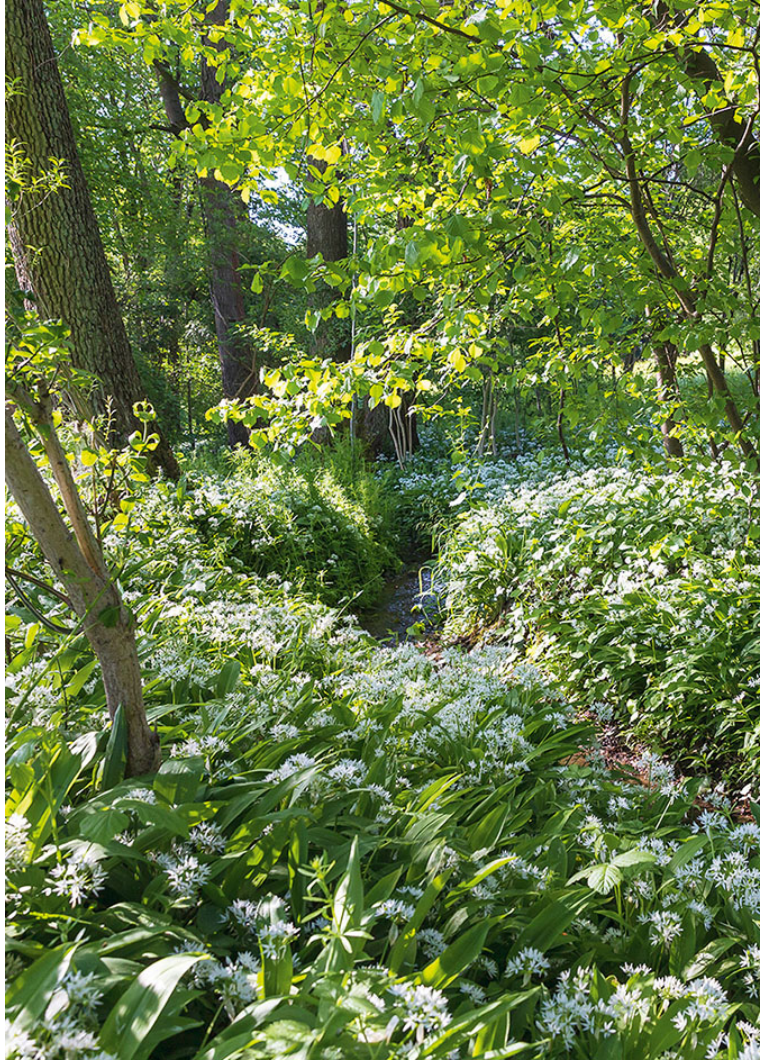
1= trockener Boden

2= frischer Boden

3= feuchter Boden



Bei manchen Staudengärtnereien sind die Lebensbereiche auf den Schildern angegeben (siehe rechts unten). So können Sie erkennen, ob diese Pflanze in Ihr geplantes Beet passt.



Wo es ihm gefällt, erobert der Bärlauch in der Natur große Flächen, auch am Wasser. Er verzaubert im April durch seine weißen Blütendolden.

Schattig: Naturstandort Wald (G)

Ohne Eingriffe des Menschen würden in Deutschland vor allem Buchenwälder oder Mischwälder natürlich wachsen. In reinen Buchenwäldern wird das Blätterdach ziemlich dicht, am Boden ist es somit eher dunkel und es wächst recht wenig. Im Frühling, noch bevor das Blätterdach der Laubbäume den Boden abdunkelt, treiben dort der Bärlauch (*Allium ursinum*) oder der Hohle Lerchensporn (*Corydalis cava*) in Massen aus und bilden dichte Blütenteppiche. Dazwischen entdeckt man an der ein oder anderen Stelle das Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*), die Gelbe Anemone (*Anemone ranunculoides*), den Märzenbecher (*Leucojum vernalis*) oder den Aronstab (*Arisaema maculatum*). Sie alle profitieren von den äußerst fruchtbaren Böden, die im Frühjahr niemals austrocknen, aber auch nicht übermäßig nass sind. Die oberste Bodenschicht ist schön locker, da jedes Jahr im Herbst die Blätter der Bäume auf den Boden fallen

und von den Bodenlebewesen wie Bakterien, Pilze, Algen und Flechten zu fruchtbarem Humus verarbeitet werden. Sie haben dort gute Wachstumsbedingungen und sind sehr aktiv, denn in diesen Wäldern gibt es weder Staunässe noch zu viel Trockenheit. Sobald die Temperaturen wärmer werden und die Blätter der Laubbäume austreiben, ziehen die Geophyten dann ein. Ein wenig teilen sich die Frühlingsblüher die Standorte unter sich auf, je nach Licht- und Feuchteverhältnissen. So findet man das Buschwindröschen praktisch überall, vom Waldrand bis hin zu den dunkelsten Bereichen des Waldes. Bärlauch und Märzenbecher lieben kühle, feuchte Plätze unter den Rotbuchen auf Kalkgestein und wachsen dann dort in großen Flächen. Der Aronstab mit seinen markanten herzförmigen glänzenden Blättern findet sich auch dort. Er zieht erst im Sommer ein und sein Fruchtstand mit den roten Beeren ist bis zum Herbst zu sehen.

Dort, wo es zu feucht, zu trocken oder zu steinig wird, besitzen andere Baumarten einen Standortvorteil gegenüber Buchen. Sobald sich Ahorn, Eschen, Eichen oder Ulmen in die Wälder mischen, sind ebenfalls große Gruppen von Geophyten zu finden, denn diese Baumarten lassen ein wenig mehr Licht durch die Baumkrone.

Eher Richtung hellerem Waldrand, wo der Boden etwas trockener ist und einen höheren pH-Wert hat, gewinnt der Hohle Lerchensporn. Der Übergang zum Halbschatten ist übrigens fließend, daher findet sich auch so manche Pflanze in beiden Regionen – im hellen Schatten ebenso wie im dunklen Halbschatten.



Im lichten Buchenwald treiben zwischen den Buschwindröschen Salomonssiegel aus.

Halbschattig: Naturstandort Gehölzrand (GR) und Baumschatten

An den Waldrändern wächst eine besonders üppige Vielfalt, die von dem wechselnden Licht durch die wandernde Sonne profitiert. Vor allem die Geophytenarten, die eine etwas längere Zeitspanne benötigen, um zur Blüte und zur Samenreife zu gelangen, mögen dieses Licht. Sie freuen sich über das noch fehlende Blätterdach im zeitigen Frühjahr und schätzen es, dass es nicht von jetzt auf gleich dunkel wird. Gleichzeitig schützt der Halbschatten vor Sonnenbrand. Ähnliche Lichtverhältnisse findet man auch im lichten Schatten von Felsen oder Mauern oder unter einzeln oder lose wachsenden Bäumen.

Ein Platz, der nach Süden ausgerichtet ist, bleibt im Winter relativ feucht und ist im Sommer trocken. Ein frischer Standort kennzeichnet sich durch Halbschatten mit feuchtem Boden und feuchter Luft. In der Nähe von Gewässern, in Senken

oder am Rand von sommergrünen Feuchtwäldern in Auen zeigen sich feuchte Plätze.

An feuchteren Stellen, die im Halbschatten kühler bleiben, wachsen Süßdolde (*Myrrhis odorata*), Wiesenkerbel (*Anthriscus*), begleitet von Türkenbundlilien (*Lilium martagon*) und Pfeifengräsern (*Molinia*). Halbtrocken, aber im Frühjahr feucht verträgt der Salomonssiegel (*Polygonatum*) und die Frühlings-Platterbse (*Lathyrus vernus*), zwischen ihnen gedeihen Buschwindröschen, Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) und Blausterne (*Scilla bifolia*), aber auch der Lerchensporn, der ganze Teppiche bilden kann.

Die Stinkende Nieswurz (*Helleborus foetidus*), die aber keineswegs stinkt, hat es hingegen gerne sehr trocken, steht also am sonnigen Waldrand. Mit diesen Bedingungen kommen Buschwindröschen, Blauglöckchen und Maiglöckchen ebenfalls gut klar. Zudem wachsen hier Sonnenliebhaber wie Krokusse (bei uns meist *Crocus neapolitanus*) und Traubenhyazinthen (*Muscari racemosum*). Hier gibt es auch viele Gräser. Seggen wie *Carex remota* lieben den Halbschatten.